



# **Bericht Legislatorschwerpunkt Frühförderung**

2010 – 2014

**Verfasser:**

René Schwyter, Schiess – Beratung von Organisationen, Aarau und Bern

April 2014

## **Impressum**

### **Herausgeberin**

Stadt Zürich

Programmleitung Legislatorschwerpunkt Frühförderung

Schul- und Sportdepartement

Sozialdepartement

Gesundheits- und Umweltdepartement

### **Verfass durch**

René Schwyter, Schiess – Beratung von Organisationen, Aarau und Bern

### **In Zusammenarbeit mit den Programmverantwortlichen des Legislatorschwerpunkts Frühförderung**

#### **Schul- und Sportdepartement Stadt Zürich**

Esther Gnos, Programmleitung

Catherine Walter-Laager, Teil-Programmleitung

#### **Sozialdepartement Stadt Zürich**

Bea Troxler, Programmleitung

Kathrin Kuster, Teil-Programmleitung

Dominique Puenzieux, Teil-Programmleitung

#### **Gesundheits- und Umweltdepartement Stadt Zürich**

Vera Baré, Programmleitung

### **Auflage**

Nur elektronische Publikation

# Inhalt

<b>Inhalt</b>	<b>4</b>
<b>1 Das Wichtigste in Kürze</b>	<b>5</b>
Ziele	5
Zielgruppenerreichung	5
Fachliche Qualität in Kitas	5
Elternbildung	6
Zielerreichung	6
Wie weiter?	6
<b>2 Grundlagen und Organisation</b>	<b>7</b>
2.1 Frühförderung als Querschnittsaufgabe	7
2.2 Wirkebenen der Frühförderung	7
2.3 Schwerpunkte des Legislatorschwerpunkts	8
2.4 Bildungsverständnis	10
2.5 Schwerpunktregion Zürich Nord	10
2.6 Organisation	11
<b>3 Massnahmen und Ergebnisse</b>	<b>12</b>
3.1 Überblick	12
3.2 Zielgruppenerreichung	13
3.3 Optimierung der Qualität in den Kitas	16
3.4 Elternbildung vor Ort	21
3.5 Nicht weiter verfolgte Angebote	22
3.6 Messgrössen	24
<b>4 Erkenntnisse und Handlungsbedarf</b>	<b>25</b>
4.1 Grundsätzliche Würdigung	25
4.2 Erreichung der Zielgruppen	26
4.3 Qualitätssicherung und -entwicklung in den Kitas	27
4.4 Förderlicher Lebensraum	30
4.5 Koordination und Zusammenarbeit	31
<b>5 Zukünftige Ausrichtung der Frühförderung</b>	<b>32</b>
5.1 Vision	32
5.2 Stossrichtung	32
5.3 Organisation ab 2014	33

# 1 Das Wichtigste in Kürze

In der Stadt Zürich gibt es viele und unterschiedliche Angebote für Vorschulkinder und ihre Familien. Mit dem vom Stadtrat für die Jahre 2010 – 2014 festgelegten Legislatorschwerpunkt «Frühförderung – Gute Chancen für alle Kinder» sollte die Ausrichtung dieser Angebote einheitlicher auf Frühförderung ausgerichtet werden.

## Ziele

Folgende Ziele standen im Vordergrund:

- Fördern der Kinder – Stärken der Eltern.
- Alle Kinder sollen ihren Möglichkeiten entsprechend optimale Chancen haben. Dazu ist teilweise eine gezielte Förderung nötig.
- Im Fokus stehen sozial benachteiligte Familien.
- Die Angebote der Frühförderung orientieren sich am unmittelbaren Lebensraum der Kinder und ihrer Familien.
- Bestehende Angebote werden vernetzt und gezielt ergänzt.

Die Aktivitäten konzentrierten sich auf die zwei Schwerpunkte «Erreichung sozial benachteiligter Familien», vor allem im Gebiet Zürich Nord und eine «Verbesserung der Qualität der pädagogischen Arbeit in den Kitas».

## Zielgruppenerreichung

Im Pilotprojekt «Frühförderung SOD» wurden gezielt sozial benachteiligte Familien durch die Mütter- und Väterberatung und die Sozialberatung der Sozialen Dienste bei der Organisation eines Kitaplatzes unterstützt und zuhause oder im Sozialzentrum dabei beraten, wie sie ihrem Kind ein entwicklungsförderndes Umfeld bieten können. Durch die intensivierete Zusammenarbeit der Geburtsspitäler und Hebammen mit der Mütter- und Väterberatung konnten zusätzliche Familien erreicht werden. Im Hinblick auf den Übergang in den Kindergarten erhielten im Schulkreis Schwamendingen die Eltern ein Jahr vor dem Kindergarten einen Fragebogen, mit dem die Deutschkenntnisse der Kinder erhoben wurden. Familien mit Kindern, die über geringe Deutschkenntnisse verfügen, wurden auf das neu geschaffene, spezielle Angebot «Halbtageskita» mit Fokus auf Deutschförderung aufmerksam gemacht. Viele Familien nutzen diese Chance zu einem gelingenden Start in die Schule.

## Fachliche Qualität in Kitas

Durch Publikationen und vielfältige Weiterbildungs- und Coachingangebote wurden den Mitarbeitenden von Kitas Grundlagen zur Verfügung gestellt, um ihre pädagogische Arbeit in Bezug auf die Gestaltung einer anregungsreichen Lernumgebung zu reflektieren und zu verbessern. Anregende Umwelten ermöglichen den Kindern auf der Basis positiver Beziehungen zu ihren Bezugspersonen eine grosse Vielfalt an Erfahrungen.

Wichtige Teilprojekte waren die Erarbeitung der zentralen fördernden Erfahrungsfelder für Vorschulkinder mit entsprechenden Spiel- und Gestaltungsbeispielen sowie Kursangeboten, Beobachtungspunkten und der Studie «Spielumwelten für Kinder unter zwei Jahren». Ebenso die Einführung der bildungsorientierten Ansätze Infans und BULG in über 30 Kitas und die Weiterentwicklung von über 20

Kitas zu Purzelbaum – Kitas mit zusätzlichen bewegungsfördernden Massnahmen und gesunder Ernährung.

Zu den Herausforderungen «Personalsituation» und «Teilzeitkinder», denen viele Kitas gegenüberstehen, wurden Studien erstellt, die konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.

### **Elternbildung**

Zusätzlich wurden in Kitas, Spielgruppen und Schulen – also vor Ort im Sozialraum – Elternbildungskurse angeboten und damit Familien erreicht, die vorher nicht an Bildungsveranstaltungen teilgenommen hatten.

### **Zielerreichung**

Die für den Legislatorschwerpunkt Frühförderung vorgegebenen Leistungsziele konnten alle übertroffen werden.

Die Zusammenarbeit dreier Direktionen und unterschiedlicher städtischer und privater Fachstellen hat sich sehr bewährt.

### **Wie weiter?**

Die wichtigsten Ziele für die Weiterführung der Frühförderung in der Stadt Zürich sind:

1. In allen Quartieren stehen qualitativ hochstehende Angebote der Frühförderung zur Verfügung. Die Stadt Zürich setzt dabei auf ihre etablierte Mütter- und Väterberatung und die zahlreichen Kitas.
2. Die Ausrichtung auf Frühförderung ist in Kitas umgesetzt. Um diese Qualitätsentwicklung zu realisieren, sind die Ressourcen für die stärkere Gewichtung von Bildungsaspekten in den Kitas bereitzustellen.
3. Die Vernetzung und Koordination der Frühförderangebote wird weiter optimiert, insbesondere zwischen Geburtskliniken, Hebammen, Mütter- und Väterberatung, Anlaufstellen Kinderbetreuung, Kitas und Kindergarten. Die entsprechenden Zuständigkeiten und Prozesse sind zu definieren. Abgestimmte Strategien und die Vernetzung von Frühbereich, Schule und Gesundheit gewährleisten die Kontinuität bis ins Schulalter.
4. Dem Lebensraum der Familie wird besondere Beachtung geschenkt. Eine familiengerechte Stadtentwicklung sichert den Zugang zu Grün- und Bewegungsräumen auch für Vorschulkinder und ihre Familien, passt die Gestaltung dieser Nutzergruppe an und schafft für die Gesundheit förderliche Umweltbedingungen.

## 2 Grundlagen und Organisation

### 2.1 Frühförderung als Querschnittaufgabe

#### **Die Zielsetzungen des Legislatorschwerpunkts**

wurden als gemeinsame Aufgabe des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystems definiert. Gemeinsam bilden diese Systeme die tragenden Säulen einer umfassenden Frühförderung. Weitere wichtige Felder der Frühförderung sind die Integrationspolitik, Stadt- und Quartierplanung sowie Familienpolitik. Die entsprechenden Stellen der Stadtverwaltung wurden gezielt und situativ einbezogen.

### 2.2 Wirkebenen der Frühförderung

#### **Bereits im Grundlagenbericht zur Frühförderung<sup>1</sup>**

und in der Städtischen Strategie Frühförderung<sup>2</sup> (beide 2009) wurde festgehalten, dass es unterschiedliche Ausrichtungen der Frühförderung gibt, die sich an unterschiedliche Zielgruppen richten:

#### **Allgemeine Frühförderung**

Allgemeine Frühförderangebote (= Regelstruktur) stehen allen Kindern und Familien offen, z.B. Mütter- und Väterberatung, Elternbildung, familienergänzende Kinderbetreuung in Kindertagesstätten und Tagesfamilien oder familienunterstützende Angebote wie Spielgruppen.

#### **Verstärkte frühfördernde Massnahmen**

Ergänzend richten sich verstärkte Massnahmen der Frühförderung an Familien, die zur Stützung ihrer Ressourcen zusätzliche oder spezifische Angebote brauchen. Hierzu gehören Massnahmen, die sich an fremdsprachige oder sozial benachteiligte Kinder und Eltern richten.

Der Legislatorschwerpunkt legt den Fokus auf diese Wirkebene der verstärkten frühfördernden Massnahmen.

#### **Spezifische Massnahmen bei gegebener Indikation**

Spezifische Massnahmen der Frühförderung wenden sich an Familien mit Kindern, mit besonderen Bedürfnissen. Voraussetzung für die Inanspruchnahme ist die Feststellung des Bedarfs durch eine Fachperson (Indikation).

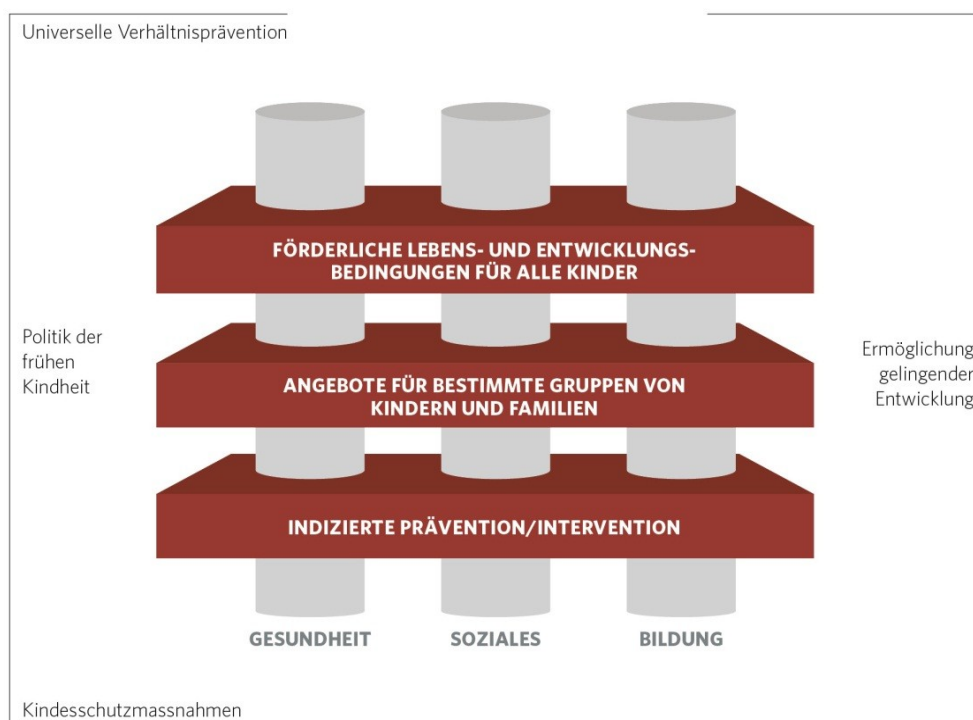
Mögliche spezifische Massnahmen sind heil- oder sozialpädagogische Unterstützungen (wie z.B. heilpädagogische Früherziehung) oder Massnahmen des Kinderschutzes.

---

<sup>1</sup> Bericht Frühförderung, Grundlagen für ein Frühförderkonzept und eine Umsetzungsstrategie für die Stadt Zürich, Mazzoni & Schwyter, 2009

<sup>2</sup> Städtische Strategie Frühförderung, Stadt Zürich, 2009 ([http://www.stadt-zuerich.ch/content/ssd/de/index/volksschule/publikationen\\_broschueren/strategie\\_fruhefoerderung.html](http://www.stadt-zuerich.ch/content/ssd/de/index/volksschule/publikationen_broschueren/strategie_fruhefoerderung.html))

Das vom Marie Meierhofer Institut für das Kind im Auftrag der Jacobs Foundation für das Programm Primokiz erarbeitete Modell<sup>3</sup> fasst die oben beschriebenen Aspekte der Frühförderung in übersichtlicher Form zusammen.



Modell Primokiz: Ein integriertes Modell frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung  
© Jacobs Foundation 2012

## 2.3 Schwerpunkte des Legislatorschwerpunkts

### Freiwilligkeit

Als zentrale Vorgabe des Legislatorschwerpunkts legte der Stadtrat fest, dass die Teilnahme an frühfördernden Massnahmen für die Familien freiwillig ist. Niemand sollte dazu verpflichtet werden. Entsprechend niederschwellig und einladend mussten die Zugänge für die Zielgruppen gestaltet werden.

### Zielgruppe sozial benachteiligte Familien

Die Angebote und Massnahmen des Legislatorschwerpunkts Frühförderung in der Stadt Zürich richteten sich primär an sozial benachteiligte Familien und fokussierten somit auf verstärkte frühfördernde Massnahmen (mittlere Ebene im Primokiz-Modell).

<sup>3</sup> Jacobs Foundation «Modell Primokiz», Simoni, Avogaro & Panchaud, 2012

**Definition:**

Soziale Benachteiligung setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen. Für den Legislatorschwerpunkt Frühförderung wurden sieben Faktoren mit entsprechenden Indikatoren definiert, von denen mindestens drei erfüllt sein mussten, damit eine Familie zur Zielgruppe der sozial benachteiligten Familien zählte:

- tiefes Einkommen
- Arbeitslosigkeit oder instabile Arbeitsverhältnisse
- niedriger oder kein Berufsabschluss, geringe Bildungsorientierung
- Migration und Unvertrautheit mit der Kultur und den Systemen der Umgebung, insbesondere mit dem Gesundheits- und Bildungssystem
- geringe oder unzulängliche mündliche Kompetenzen in Deutsch
- psycho-soziale Belastungen: belastende familiäre Verhältnisse (konfliktbehaf-tete Trennung / Scheidung / Gewalt)
- psychische und physische Belastungen / Krankheiten, Suchtverhalten

Im Rahmen des Legislatorschwerpunkts wurden ausschliesslich Angebote weiter geführt und gefördert, die die definierte Zielgruppe auch wirklich erreichten.

**Frühförderung in den Regelstrukturen**

Ein weiterer durch die Stadt Zürich vorgegebener Grundsatz besagte, dass die verstärkten Massnahmen der Frühförderung – wenn immer möglich – in die Regelstrukturen, d.h. in die bereits existierenden familienergänzenden Angebote, integriert sein sollten. Dadurch profitierten alle Kinder von den qualitativen Verbesserungen, die die Neuausrichtung der bestehenden Angebote auf die Frühförderung mit sich brachten.

Frühförderung in den Regelstrukturen implizierte auch eine bessere Vernetzung der bestehenden Angebote, um Erfahrungen auszutauschen und Synergien zu nutzen. Weiter galt es, Doppelspurigkeiten zu vermeiden und ausschliesslich ergänzende neue Angebote zu schaffen, wo die Möglichkeiten oder Ressourcen der bestehenden Angebote den Bedarf nicht decken konnten.

**Übergänge besonders beachten**

Besondere Beachtung sollte den Übergängen zwischen verschiedenen Angeboten und Unterstützungssystemen zukommen. Erfahrungen zeigen, dass gerade sozial benachteiligte Familien häufig den Zugang zu den ihnen und vor allem ihren Kindern zustehenden öffentlichen Hilfen nicht finden oder den Kontakt beim Wechsel von einem Hilfssystem zum nächsten verlieren. Erfahrungen zeigen, dass gerade sozial benachteiligte Familien häufig den Zugang zu den ihnen und vor allem ihren Kindern zustehenden öffentlichen Hilfen nicht finden oder den Kontakt beim Wechsel von einem Hilfssystem zum nächsten verlieren. Wichtige Übergänge in diesem Zusammenhang bestehen zwischen Geburtskliniken und der Mütter-und Väterberatung sowie zwischen der Familie und familienergänzenden Angeboten wie Kitas oder Spielgruppen.



## 2.4 Bildungsverständnis

Der Frühförderung in der Stadt Zürich liegt ein Bildungsverständnis zugrunde, das sich an den Lernprozessen der frühen Kindheit orientiert. Mit Lernen und Bildung im Vorschulalter ist ein umfassender Prozess der auf Erfahrungen basierenden Aneignung von kulturellen, instrumentellen, sozialen und persönlichkeitsbildenden Kompetenzen gemeint (Städtische Strategie Frühförderung, 2009).

Oder in den Worten des Orientierungsrahmens<sup>4</sup>:

- Kinder sind von Geburt an kompetent, aktiv und wissbegierig. Sie versuchen, die Welt mit all ihren Sinnen zu entdecken und zu verstehen.
- Frühkindliche Bildung heisst: selbsttätig sein, erkunden, fragen, beobachten und kommunizieren. Kinder müssen nicht «gebildet» werden. Sie bilden sich selbst.
- Bildung in der frühen Kindheit beruht auf Erfahrungslernen im Lebensalltag des Kindes.
- Frühkindliche Bildungsprozesse sind individuell.
- Frühkindliche Bildungsförderung zielt darauf ab, Kindern eine anregungsreiche Lernumgebung bereitzustellen, in der sie vielfältige Erfahrungen mit sich und der Welt sammeln können.

## 2.5 Schwerpunktregion Zürich Nord

Bei der Umsetzung des Legislatorschwerpunkts Frühförderung wurde ein spezieller Fokus auf Zürich Nord gelegt. Dieser Stadtteil mit den Quartieren Affoltern, Seebach, Oerlikon und Schwamendingen hat rund 100'000 Einwohner und einen hohen Anteil an sozial benachteiligten Familien. Die bereits bestehende örtliche Angebotsstruktur mit Sozialzentrum, Anlaufstelle Kinderbetreuung, Kitas usw. bot gute Rahmenbedingungen, um eine systematischere Zusammenarbeit der Angebote zu fördern, die verstärkte Ausrichtung auf die Zielgruppe zu realisieren und die Auswirkungen dieser Massnahmen zu beobachten.

Einzelne Massnahmen wurden gesamtstädtisch umgesetzt. So konnten Kitas aus der ganzen Stadt die Weiterbildungsangebote für Mitarbeitenden und Eltern in Anspruch nehmen oder am Programm «Purzelbaum-KiTa» teilnehmen. Auch im Teilprojekt «Bildungsorientierung» profitierten zehn Kitas ausserhalb der Schwerpunktregion Zürich Nord.

---

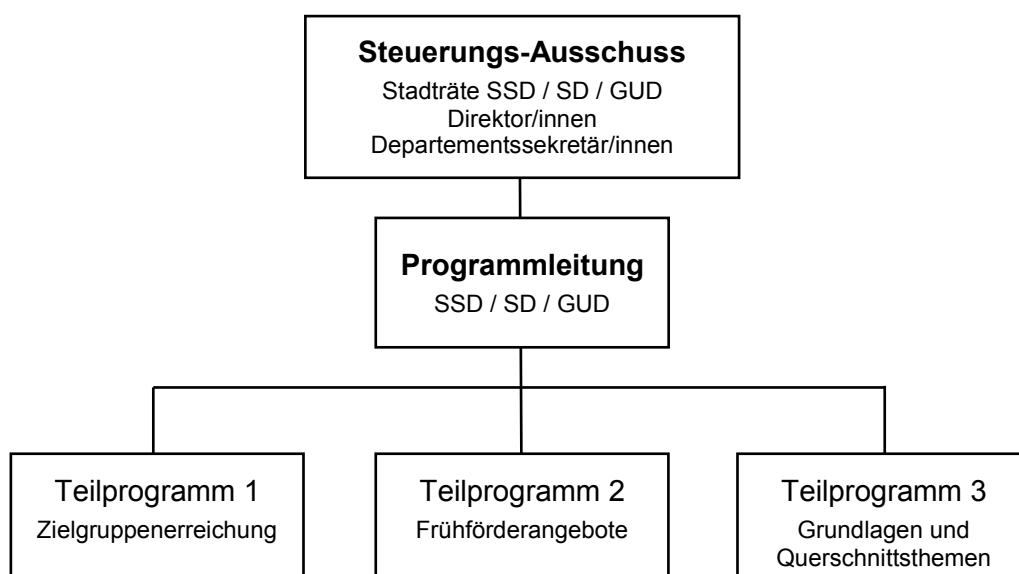
<sup>4</sup> Orientierungsrahmen für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz, Wustman Seiler & Simoni, 2012.

## 2.6 Organisation

Dass umfassende Frühförderung eine interdisziplinäre Querschnittsaufgabe ist und damit die Grenzen einzelner Bereiche oder Departemente überschreitet, zeigte sich auch in der Organisation des Legislatorschwerpunkts. Sowohl im Steuerungs-Ausschuss wie in der Programmleitung und in den Teilprogrammen waren gleichberechtigt Verantwortliche aus drei städtischen Departementen vertreten. Dies bildete der interdisziplinären Ausrichtung der Frühförderung ab und sicherte die Koordination zwischen den Departementen.

Als federführend für die Umsetzung des Legislatorschwerpunkts Frühförderung wurde das Schul- und Sportdepartement (SSD) gemeinsam mit dem Sozialdepartement (SD) und dem Gesundheits- und Umweltdepartement (GUD) bestimmt. Die Programmleitung setzte sich aus Vertreterinnen der drei Departemente zusammen.

Wichtig war im Legislatorschwerpunkt auch die Vernetzung und Zusammenarbeit mit weiteren städtischen und externen Fachstellen sowie Expertinnen und Experten. Diese erfolgte sowohl durch die Programmleitung wie auch im Rahmen der drei Teilprogramme. So engagierten sich in den drei Teilprogrammen über dreissig Fachleute aus verschiedenen Departementen und externe Expertinnen und Experten, beispielsweise Vertretende diverser privater Trägerschaften. Diese Zusammenarbeit wird bedarfsorientiert auch nach Abschluss des Legislatorschwerpunkts weiter geführt.



## 3 Massnahmen und Ergebnisse

### 3.1 Überblick

Das Anliegen, auch für Vorschulkinder gute Entwicklungsbedingungen zu schaffen und Familien bei der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder soweit wie nötig zu unterstützen, hat in der Stadt Zürich eine lange Tradition. So wurde seit dem Jahr 2000 die Zahl der Betreuungsplätze in den Kindertagesstätten stark ausgebaut, um die Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit zu unterstützen. Ebenso ist Elternbildung seit vielen Jahren ein wichtiges Anliegen.

Durch den Legislatorschwerpunkt Frühförderung sollten die Anliegen und Angebote in diesem Bereich stärker koordiniert und ganzheitlicher geplant werden. Zusätzlich sollten Lücken identifiziert und – um diese zu schliessen – Pilotprojekte entwickelt und erprobt werden.

Drei Schlüsselbereiche wurden als Dreh- und Angelpunkte einer nachhaltigen Stärkung der Frühförderung bestimmt, in denen Optimierungsmassnahmen geplant wurden. Entsprechend wurden drei Teilprogramme eingerichtet:

#### **a) Erreichung der Zielgruppe**

In der Stadt Zürich gibt es viele Angebote für Vorschulkinder und Ihre Eltern, aber nicht alle Familien wissen davon oder sie können aus anderen Gründen nicht davon profitieren. Besonders für die im Legislatorschwerpunkt Frühförderung als zentrale Zielgruppe definierten sozial benachteiligten Familien ist die Zugänglichkeit eine Herausforderung.

Ziel des Teilprogramms Zielgruppenerreichung war die Analyse der bestehenden Zugänge und der Erreichbarkeit der Zielgruppe «sozial benachteiligte Familien». Darauf aufbauend sollte ein Pilotprojekt entwickelt werden, um die Zielgruppe besser zu erreichen und identifizierte Lücken im Zugang zu schliessen.

Die erreichten sozial benachteiligten Eltern von Säuglingen und Kleinkindern wurden begleitet und unterstützt mit dem Ziel, ihren Kindern Zugang zu Regelstrukturen (v.a. Kinderkrippen) zu ermöglichen. Dort erhielten die Kinder die ihnen angemessene Unterstützung und Förderung.

#### **b) Qualitätsförderung in Kitas und Spielgruppen**

Frühförderung verbessert die Startchancen aller Kinder, insbesondere profitieren aber Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Darum sollten die bestehenden Angebote verstärkt auf frühfördernde, bildende Aspekte ausgerichtet werden.

Ziel des Teilprogramms Frühförderangebote war die Befähigung der Mitarbeitenden von Betreuungseinrichtungen und Fachstellen zur gezielten Förderung der Kinder. Bildungsorientierte Einrichtungen für Vorschulkinder sollten die Grundlagen legen für den Erwerb der Kulturtechniken, unter besonderer Berücksichtigung der Einführung in die deutsche Sprache.

### c) Grundlagen und Querschnittsthemen

Gemäss verschiedenen wissenschaftlichen Studien können Frühförderangebote ihre fördernde Wirkung nur dann voll entfalten, wenn die fachliche Qualität der Dienstleistungen hoch ist. Entsprechend wichtig waren für den Legislatorschwerpunkt die Erarbeitung von Grundlagenwissen und die Bereitstellung entsprechender Hilfsmittel für die Aus- und Weiterbildung der Eltern und des Personals auf allen Ebenen.

Ziel des Teilprogramms Grundlagen war das Dokumentieren und Analysieren der pädagogischen und organisatorischen Ansätze im Frühbereich und der daraus abgeleiteten Erkenntnisse. Diese wurden zielgruppenspezifisch aufbereitet und bezogen sich auf die Ebenen der Kinder, der professionellen Pädagoginnen und der Eltern. Die erarbeiteten Grundlagen wurden in die beiden anderen Teilprogramme integriert.

#### Zusammenarbeit

Austausch und Zusammenarbeit zwischen den Teilprogrammen und mit den Fachstellen erwiesen sich als äusserst fruchtbar für die Entwicklung des Legislatorschwerpunkts, insbesondere zwischen den Teilprogrammen Grundlagen und Qualitätsentwicklung in den Frühförderangeboten.

## 3.2 Zielgruppenerreichung

### 3.2.1 Potenziale der Zielgruppenerreichung

Sozial benachteiligte Familien zu erreichen, stellt eine besondere Herausforderung dar. Um die Startchancen der betroffenen Kinder zu verbessern, muss ihnen der Zugang zu den Frühbetreuungs-Angeboten ermöglicht und erleichtert werden. Dazu braucht es auch aufsuchende Massnahmen, die sich gezielt und proaktiv an sozial benachteiligte Familien wenden.

Für die frühe Kindheit wurden vier Orte oder Zeitpunkte identifiziert, an denen die öffentlichen Unterstützungssysteme mit einem grossen Anteil der Familien in Kontakt kommen:

Ort / Angebote	Anteil der Familien, die erreicht werden
Geburtskliniken / Geburtshäuser	97%
Mütter- und Väterberatung	70%
Kitas	65%
Schuleintritt, resp. Eintritt in den Kindergarten	98%

Um möglichst viele sozial benachteiligte Familien zu erreichen, wurden die Aktivitäten zur Erreichung der Zielgruppen auf diese Orte und Angebote ausgerichtet.

### **3.2.2 Zusammenarbeit «Rund um die Geburt»**

Bei den Kontakten und der Betreuung rund um die Geburt erhalten Ärzte und Pflegende im Spital, aber auch freischaffende Hebammen und Kinderärzte vertieften Einblick in die Familien. Sie können Anzeichen sozialer Benachteiligung erkennen. Durch eine verbindlichere Zusammenarbeit zwischen den Geburtskliniken und der Mütter- und Väterberatung können Familien, die eventuell zusätzliche Unterstützung benötigen, frühzeitig identifiziert und angesprochen werden.

Zwischen dem Sozialdienst des Stadtspitals Triemli und dem Sozialzentrum Dorflinde, insbesondere der Mütter- und Väterberatung wurde in diesem Sinne die Kooperation vertieft und verbindlicher gemacht.

Die verstärkte Kooperation wird in den kommenden Jahren auf das Universitäts- spital und auf weitere Geburtseinrichtungen ausgedehnt. Im Rahmen der gesamt- städtischen Einführung des Projekts «Frühförderung Soziale Dienste (SOD)» soll die Kooperation mit den Sozialdiensten der Spitäler und weiteren Gesundheitsak- teuren auch durch die anderen städtischen Sozialzentren intensiviert werden.

In Zukunft ist auch die engere Zusammenarbeit mit weiteren Gesundheitsakteu- ren wie Hebammen, Haus- und Kinderärzten usw. zu prüfen.

### **3.2.3 Pilotprojekt «Frühförderung SOD» (Sozialzentrum Dorflinde)**

Das Sozialzentrum Dorflinde bietet niederschweligen, raschen Zugang zu Infor- mationen, Beratung und wirtschaftlicher Grundsicherung für die Bewohnerinnen und Bewohner von Zürich Nord.

Die Mütter- und Väterberatung und die Quartierteams im Sozialzentrum wurden verstärkt auf die Frühförderung ausgerichtet und das Beratungsangebot für sozial benachteiligte Eltern ausgebaut. Die Eltern wurden zuhause (aufsuchend) und im Sozialzentrum beraten. Ihnen wurde das Angebot der familienergänzenden Betreuung vorgestellt und sie wurden motiviert, ihren Kindern den Besuch einer Kita zu ermöglichen. Die Eltern wurden bei der Organisation eines Kitaplatzes un- terstützt und in der Einführungsphase begleitet. Gleichzeitig wurden die Eltern darin beraten, wie sie ihrem Kind ein entwicklungsförderndes Umfeld bieten kön- nen.

Über 300 Familien in Zürich Nord wurden durch diese Massnahmen erreicht. Man kann davon ausgehen, dass dadurch die soziale Integration verbessert wurde und der Anteil von Kindern mit geringen Deutschkenntnissen – dank dem Kitabesuch – verringert wurde.

Der Stadtrat hat beschlossen, dass Projekt «Frühförderung SOD» auf die ganze Stadt auszuweiten (Stadtratsbeschluss RB Nr. 769/28.08.2013). Die erforderli- chen Ressourcen wurden ins Budget 2014 aufgenommen und vom Gemeinderat

am 18. Dezember 2013 genehmigt. Ab 2014 werden alle Sozialzentren, insbesondere die Mütter- und Väterberatungen, spezifische Beratung und Unterstützung für sozial benachteiligte Familien aufbauen.

### **3.2.4 Pilotprojekt «Gut in den Kindergarten starten»**

Im Hinblick auf den Übergang in den Kindergarten erhielten im Schulkreis Schwamendingen alle Eltern 1½ Jahre vor dem Kindergarteneintritt ihrer Kinder einen Fragebogen, mit dem die Deutschkenntnisse der Kinder ermittelt wurden. Der Fragebogen wurde von der Universität Basel entwickelt und in der Stadt Basel bereits erfolgreich eingesetzt. Familien mit Kindern, die über geringe Deutschkenntnisse verfügen und noch kein Förderangebot nutzen, wurden auf das für das Schuljahr 2013/14 neu geschaffene, spezielle Angebot «Halbtageskita»<sup>5</sup> mit Fokus auf Deutschförderung und den Übergang in den Kindergarten aufmerksam gemacht. Speziell geschultes Betreuungspersonal bietet diesen Kindern eine anregende Lernumgebung und gezielte Sprachförderung.

Bereits im Schuljahr 2012/13 wurde eine Halbtageskita-Gruppe eingerichtet. Dort wurden spezifische sprachfördernde Interventionen erprobt und mittels Begleitforschung<sup>6</sup> auf ihre Wirkung untersucht. Es zeigte sich, dass fokussierte Spielumwelten und eine differenzierte, handlungsgebundene Sprachförderung deutlich positive Auswirkungen auf die Sprachentwicklung der Kinder haben.

Das Angebot stiess bei den eingeladenen Familien auf ein sehr gutes Echo. Der Fragebogen wurde von 89% der angeschriebenen Eltern zurückgeschickt und 57% der Kinder mit wenig oder keinen Deutschkenntnissen besuchten anschliessend ein Angebot der Regelstruktur. Ein zentraler Erfolgsfaktor war vermutlich die Übernahme der Verantwortung durch die Kreisschulpflege Schwamendingen, die unter anderem die Briefe an die Eltern unterschrieben und versandt hatte.

Im Schuljahr 2014/15 soll eine zweite Pilotstaffel in Schwamendingen durchgeführt werden. Abgestützt auf die Erfahrungen der zwei Pilotjahre wird über das weitere Vorgehen entschieden.

---

<sup>5</sup> Grundsätzlich soll die ergänzende Sprachförderung im Rahmen der Regelstruktur-Kitas erfolgen. Weil im Schulkreis Schwamendingen aktuell nicht genügend freie subventionierte Kitaplätze für das Pilotprojekt zur Verfügung standen, wurden ausnahmsweise zusätzliche Plätze in Form der Halbtageskita geschaffen.

<sup>6</sup> Spielumwelten für Kinder vor dem Kindergarten, Walter-Laager et al., 2013

### 3.3 Optimierung der Qualität in den Kitas

In der Stadt Zürich gibt es ein vielfältiges und gut ausgebautes Betreuungs- und Unterstützungsangebot für Vorschulkinder und deren Eltern. Ende 2013 standen In rund 270 Kitas über 8'000 Betreuungsplätze zu Verfügung. Neben dem weiteren quantitativen Ausbau rückte der Legislatorschwerpunkt Frühförderung die qualitative Entwicklung ins Zentrum.

Die Ergebnisse verschiedener Untersuchungen belegen, dass eine hohe Qualität familienergänzender Betreuung einen nachweislich positiven Einfluss auf die soziale und kognitive Entwicklung von Kindern hat. Damit wird auch ein Beitrag zur Chancengerechtigkeit geleistet. Im Rahmen des Legislatorschwerpunkts wurde in Kitas mit einem hohen Anteil an Kindern aus sozial benachteiligten Familien Entwicklungsschritte in Richtung Bildungsorientierung eingeleitet. Ziel war es, Kitas als Bildungseinrichtungen im Frühbereich zu stärken und die Mitarbeitenden und Eltern für die Wahrnehmung frühkindlicher Bildungsprozesse zu sensibilisieren.

In diesem Zusammenhang wurden mehrere Massnahmen ergriffen: Den Kita-Teams wurden kürzere und längere Weiterbildungen angeboten, wissenschaftliches Hintergrundwissen wurde in kompakter Form aufbereitet und Studien zu bestimmten Aspekten der Kita-Arbeit wurden in Auftrag gegeben.

#### 3.3.1 Bildungsorientierung in den Kitas

Unter dem Titel Bildungsorientierung in den Kitas wurden zweijährige Weiterbildungen (inkl. Coachings) angeboten. Dabei konnten die Kitas zwischen zwei Verfahren und Anbietern auswählen:

«Bildungs- und Lerngeschichten BULG» wurde durch das Marie Meierhofer Institut für das Kind und das «infans-Konzept der Frühpädagogik» durch bildungskrippen.ch vermittelt. Beide Verfahren basieren auf einem einheitlichen Bildungsverständnis, welches vom Kind als aktiven und kompetenten Lerner ausgeht. Die Konzepte stellen das Kind als Individuum ins Zentrum und legen den Fokus auf die Lernpotenziale und Lernprozesse des Kindes. Sie arbeiten mit Instrumenten zur systematischen Beobachtung und Reflexion der Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder. Ein wichtiger Bestandteil stellt zudem die Dokumentation dar.

Die Kitas wurden während der Projektdauer in der Umsetzung des jeweiligen Verfahrens geschult und in der Praxis im Rahmen von Begleitbesuchen bzw. Coachings unterstützt. Zudem fanden regelmässige Austauschtreffen statt, an denen die Kitas die gemachten Erfahrungen untereinander austauschen konnten.

Insgesamt nahmen 31 Kitas aus der ganzen Stadt am Teilprojekt «Bildungsorientierung in Kitas» teil.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die teilnehmenden Kitas auf dem Weg zu einer an den individuellen Interessen und Themen und am Lernen der Kinder orientierten Pädagogik einen bedeutenden Schritt vorangekommen sind. Die Ar-

beitsschritte von BULG beziehungsweise infans haben sich in den meisten Kitas etabliert. Allerdings gibt es auch einzelne Kitas, die z.B. wegen ungewöhnlich hoher Personalfuktuation, wegen Umzug während des Projekts oder wegen zu knapper Ressourcen die Umsetzung der Konzepte bis heute nicht in den Alltag integrieren konnten.

Die bei der Umsetzung der Bildungsorientierung aufgetretenen Schwierigkeiten in einigen Kitas haben zu den weiter unten beschriebenen Studien zu den Teilzeitkindern in Kitas und zur Personalsituation geführt.

Die zweijährige Einführungsphase im Rahmen des Legislatorschwerpunkts verstand sich als Impuls. Die nachhaltige Umsetzung der Konzepte und die weitere Integration in den Alltag liegen in der Verantwortung der Kitas und deren Trägerschaften. Diese sollen weiterhin bei der Einführung und Sicherung der Bildungsorientierung unterstützt werden.

### **3.3.2 Erfahrungsfelder im Frühbereich**

Das Dossier «Erfahrungsfelder und Beobachtungspunkte im Frühbereich»<sup>7</sup> fasst die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu acht Erfahrungsfeldern zusammen. Als Partnerprojekt des Orientierungsrahmens ergänzt es diesen um zentrale inhaltliche Aspekte.

Das Dossier ist breit abgestützt: Fachpersonen aus der Praxis (Spielgruppen, Kitas, Kindergarten) sowie Wissenschaftlerinnen entwickelten die wichtigsten Themenfelder, in denen Kinder Erfahrungen machen sollten: Kommunikation und Sprache, Feinmotorik, Körper und Bewegung (Grobmotorik), Mathematik, Musik, Natur und Technik, soziale Kompetenzen und Beziehungen zu Gleichaltrigen sowie Wahrnehmen und Gestalten. Die Publikation beschreibt diese Erfahrungsfelder mit Anwendungsbeispielen. Aufgrund der Praxiserfahrungen wird das Dossier im Jahr 2014 überarbeitet und ergänzt.

Parallel zu der Erarbeitung der Erfahrungsfelder wurden zentrale Beobachtungspunkte zu jedem Feld formuliert, erprobt und ebenfalls in Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis diskutiert und weiterentwickelt. Die Beobachtungspunkte sind nicht als Elemente eines Screeningverfahrens gedacht, sondern unterstützen die Beobachtung und Dokumentation des kindlichen Lernverhaltens in den verschiedenen Erfahrungsfeldern. Dabei stehen das Kind und die Wahrnehmung seiner Persönlichkeit mit vielen Facetten seines Lernstandes im Mittelpunkt.

Die Beobachtungspunkte gibt es in Papierform und digitalisiert (mini-KiDiT®) und sie sind anschlussfähig an das empfohlene Instrument der Schule (KiDiT®). Die Beobachtungspunkte werden in diesem Sommer aufgrund von Diskussionen mit

---

<sup>7</sup> Dossier: Erfahrungsfelder im Frühbereich, Ein Arbeitspapier, Stadt Zürich. Schulamt, 2013  
[http://www.stadt-zuerich.ch/content/ssd/de/index/volksschule/publikationen\\_broschueren/dossier\\_fruehbereich.html](http://www.stadt-zuerich.ch/content/ssd/de/index/volksschule/publikationen_broschueren/dossier_fruehbereich.html)



der Praxis und statistischen Berechnungen überarbeitet. Auch für die Texte und Ideen des Dossiers liegen Erweiterungsvorschläge vor.

### **3.3.3. Fachimpulse**

Zu den Erfahrungsfeldern, zum Beobachten und Dokumentieren sowie zur interkulturellen Kompetenz wurden gezielte kurze Weiterbildungen (inklusive Coachings oder Erfahrungsaustausch) für das Kita-Fachpersonal an Kita-Standorten durchgeführt. Insgesamt wurden 35 Kurse durchgeführt, wobei nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten. Es wurden über 250 Kita-Mitarbeitende erreicht.

Spezifische Weiterbildungen für Fachpersonen im Frühbereich sollen weiter angeboten und mit der Weiterbildung des Verbands Kinderbetreuung Schweiz abgestimmt werden

### **3.3.4 Bewegung und Ernährung («Purzelbaum KiTa»)**

Bewegung und Ernährung sind ab der Schwangerschaft wichtige Faktoren für die gesunde Entwicklung von Kindern. Die Daten des Schulärztlichen Dienstes der Stadt Zürich zeigen, dass ca. 1 - 2 % der Kinder im 1. Kindergartenjahr motorisch abklärungsbedürftig und 7 - 8 % motorisch leicht auffällig sind. Ebenso zeigen diese Daten, dass 10 % der Kinder bereits im 1. Kindergartenjahr übergewichtig und 4 % fettleibig sind.<sup>8</sup>

Das Projekt «Purzelbaum KiTa» integriert vielfältige und häufige Bewegung sowie ausgewogene Ernährung in den Alltag der Kindertagesstätten. Dafür werden die Räumlichkeiten der Kindertagesstätten bewegungsfördernd und -fordernd umgestaltet und gesunde Mahlzeiten angeboten. Die Erzieher/innen wurden geschult und durch die eineinhalbjährige Projektphase von der Projektleitung begleitet. Auch die Eltern wurden einbezogen und erhielten Informationen zu Bewegungsförderung und zu gesunder Ernährung sowie konkrete Tipps zur Umsetzung im Alltag.

In der Projektphase werden die Gestaltung und die Abläufe in der Kita den Projektzielen angepasst und verankert. Nach Abschluss der Projektphase ist die Weiterführung des «Purzelbaums» ohne engmaschige Begleitung möglich. Durch regelmässige Teilnahme an Austauschsitzen und Weiterbildungen zu Bewegung und Ernährung sichern sich die Kitas das Label «Purzelbaum KiTa».

Es wurde eine Pilotstaffel unter dem Titel «Bewegung und Ernährung in Kitas» mit einer verkürzten Projektdauer (2010 – 2011) in zehn Kitas durchgeführt. Anschliessend fand eine erste Projektstaffel mit 12 Kitas statt. Das Projekt wird als erfolgreich eingeschätzt. Die Erfahrungen aus dem Projekt «Purzelbaum - bewegter Kindergarten» zeigen, dass die Teilnehmenden ihre Haltung bezüglich Bewegung und gesunder Ernährung auch nach der Projektphase beibehalten und die

---

<sup>8</sup> «Purzelbaum-KiTa»: Zwischenbericht der ersten Staffel 2012 – 2014 in der Stadt Zürich, Eder & Papandreou. 2013 (internes Dokument) siehe auch [www.stadt-zuerich.ch/purzelbaumkiita](http://www.stadt-zuerich.ch/purzelbaumkiita)

Projekthalte selbstständig weiterführen. Diese Gelegenheit wird auch bei den Kitas erwartet. Die Schulgesundheitsdienste planen die zweijährliche Durchführung weiterer Staffeln mit je 8 Kitas.

### **3.3.5 Hintergrundwissen und Erkenntnisse**

Grundlagenwissen wird verdichtet zusammengestellt und Interessierten zugänglich gemacht. In einem ersten Teil fassen die Kurzpublikationen wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Frühentwicklung, Sprachförderung, Gesundheit und Umwelt sowie zur Gestaltung des frühpädagogischen Alltags und der interkulturellen Kompetenz als Arbeitsgrundlage zusammen. Im zweiten Teil werden die dazugehörigen Aktivitäten und Ergebnisse aus dem Legislatorschwerpunkt dargestellt.

### **3.3.6 Studie Teilzeitkinder in Kitas<sup>9</sup>**

Aus verschiedenen Gründen besteht in der Schweiz ein vergleichsweise grosses Bedürfnis nach Teilzeitbetreuung in den Kitas. Konkret besuchen rund 80% der Kinder die Kita an 2 bis 3 Tagen in der Woche. In der Folge bestehen in den meisten Kitas keine homogenen Gruppen, sondern die Zusammensetzung der Kinder ändert sich häufig im Ablauf einer Woche. Zusätzlich arbeiten auch viele Erziehende in Teilpensen. Unter diesen Bedingungen ist es eine besondere Herausforderung, die pädagogische Qualität in den Kitas zu gewährleisten. Angesichts dieser Situation wurde im Rahmen des Legislatorschwerpunkts eine Studie in Auftrag gegeben zur Fragestellung, wie mit Hilfe organisatorischer und pädagogischer Massnahmen das Erleben von Stabilität und Kontinuität für Kinder mit unterschiedlichen Anwesenheitszeiten in der Kita erhöht werden kann.

Die Studie kommt zum Ergebnis, dass die Themen, die sich aus unterschiedlichen Anwesenheitszeiten von Kindern in der Kita ergeben, bisher nur vereinzelt und punktuell wahrgenommen werden. Von der Mehrheit der Kita-Mitarbeitenden wurde ein differenzierter Umgang mit Kindern mit unterschiedlichen Anwesenheitszeiten nicht als nötig erachtet. Darum ist in erster Linie das Bewusstsein für die Thematik zu schaffen. Bezüglich Gruppengrösse und Personaleinsatz sind die zum Teil unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder mit unterschiedlichen Anwesenheitszeiten zu beachten. Verbesserungsvorschläge macht die Studie einerseits bezüglich Organisation und Strukturen (Anpassungen der Arbeitszeiten, verlässliche Rahmenbedingungen aus Sicht der Kinder usw.) andererseits bezüglich Prozesse und Interaktionen (An- und Abwesenheiten für die Kinder verbalisieren und visualisieren, Gruppenaktivitäten rotierend organisieren, damit alle Kinder davon profitieren können usw.)

### **3.3.7 Studie Personalsituation in Kitas<sup>10</sup>**

Bei der Umsetzung verschiedener Massnahmen des Legislatorschwerpunkts erwies sich die hohe Personalfuktuation auf verschiedenen Hierarchiestufen, so-

---

<sup>9</sup> Teilzeitbetreuung in Schweizer Kindertageseinrichtungen, Machmutow, Schöllhorn, Simoni & Perren, Pädagogische Hochschule Thurgau, Universität Konstanz, Marie Meierhofer Institut für das Kind, 2013

<sup>10</sup> Ressourcen, Belastungen und Gesundheit des Kindertagesstätten-Personals in der Stadt Zürich, Bauer, Blöchliger, Steiner, 2014

wohl bei den Fachpersonen Betreuung wie auch beim Führungspersonal, als grosse Herausforderung für die längerfristige Implementierung.

Da die Beziehung zwischen Kind und Betreuerin oder Betreuer ein wichtiger Aspekt der Betreuungsqualität ist, stellen Personalwechsel in pädagogischen Einrichtungen immer eine Herausforderung dar. Häufige Personalwechsel können auch ein Hinweis auf schlechte Arbeitsbedingungen sein. Um diese Fragestellungen zu klären, wurde die Situation des Personals in Kitas wissenschaftlich untersucht.

Die Studie belegt den Einfluss einzelner Aspekte der Kitaarbeit auf die Arbeitszufriedenheit und die Fluktuationsneigung. Es zeigt sich, dass in der subjektiven Wahrnehmung die Arbeits- und Rahmenbedingungen einen stärkeren Einfluss ausüben als die persönlichen Merkmale des Personals wie Ausbildung oder Alter. Einen besonders grossen Einfluss hat die Führung durch die Kita-Leitung und die Trägerschaft.

Zu Fluktuation und krankheitsbedingten Abwesenheitstagen können auf Grund der schlechten Datenlage keine zuverlässigen quantifizierenden Aussagen gemacht werden. Die Interviews mit Kita-Mitarbeitenden ergaben Hinweise auf teilweise erschwerte Arbeitsbedingungen. Häufig scheint im Verhältnis zu den zu betreuenden Kindern und den zu leistenden Aufgaben eher wenig, vor allem wenig ausgebildetes Personal in den Kitas anwesend zu sein. Dies deckt sich mit sich wiederholenden Berichten aus der Praxis zur Personalsituation, sowohl bezüglich Fluktuation wie auch bezüglich Führungsdefiziten der Leitungen. Erschwerend wirkt sich auch der durch den Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung bedingte Mangel an Fachpersonal aus.

Massnahmen zur Verbesserung der Situation sind noch zu entwickeln.

### **3.3.8 Studien Spielumwelten<sup>11</sup>**

Zwei Studien des Universitären Zentrums für Frühkindliche Bildung (ZeFF) in Freiburg untersuchten, welche Wirkungen eine materiell anregende (Lern-) Umgebung und angeleitete spielerische Förderung auf den Aufbau von Interessen und die sprachlichen Lernfortschritte haben.

In beiden Studien führten geschulte Fachpersonen während einer bestimmten Zeit wöchentlich Spielsequenzen in einem Erfahrungsfeld durch (= Intervention). Die Spielszenen wurden gezielt sprachlich kommentiert, in dem neue Ausdrücke eingeführt wurden. Die Kitamitarbeitenden wurden gebeten, Varianten der Spielsequenzen mit den Kindern durchzuführen. Mit Interessens- und Sprachtest wurden die Fähigkeiten der Kinder vor und nach der Intervention gemessen.

---

<sup>11</sup> Spielumwelten für Kinder unter zwei Jahren, Walter-Laager et al., 2013  
Spielumwelten für Kinder vor dem Kindergarten, Walter-Laager et al., 2013

Beide Studien ergaben, dass das Interesse der Kinder mit gezielten Massnahmen geweckt oder gesteigert werden konnte. Ebenso wurden grosse – und zum Teil erstaunliche – Fortschritte im Spracherwerb nachgewiesen. Darüber hinaus erlebten die beteiligten Kitas die Interventionen als Bereicherung.

Die Erfahrungen der Studien wurden in den Halbtageskitas des Pilotprojekts in Schwamendingen in den Kitaalltag integriert.

### **3.4 Elternbildung vor Ort**

#### **3.4.1 Elternbildung in Kitas und Spielgruppen**

Die Eltern haben in der Regel den grössten Einfluss auf die kindliche Entwicklung. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern in schwierigen Familiensituationen unterstützt werden und einen ihren Bedürfnissen entsprechenden Zugang zu Information und Wissen über die Erziehung und Bildung der Kinder haben. Dies unterstreicht die Bedeutung der Elternbildung.

Eine im Rahmen des Legislatorschwerpunkts durchgeführte Querschnittbefragung der Elternbildungskurse der städtischen Fachschule Viventa zeigte, dass vor allem (teilzeit-)berufstätige Frauen mit einem Kind und deutscher Muttersprache aus eher privilegierten Stadtkreisen die Weiterbildungsveranstaltungen besuchen. Fast nicht erreicht werden dagegen Väter und sozial benachteiligte Familien wie auch Eltern anderer Nationalitäten.

Um allen Eltern den Zugang zur Elternbildung zu erleichtern, wurde Kitas und Spielgruppen mit einem hohen Anteil an sozial benachteiligten Familien, beziehungsweise Familien mit Migrationshintergrund, eine gezielte Auswahl von kurzen Elternbildungsveranstaltungen vor Ort zur Verfügung gestellt. Die Themen der ausgeschriebenen Kurse waren allgemeine Erziehungsfragen wie Trotzen, Einschlafprobleme oder die Stärkung der Kinder. Weitere Kurse regten zum gemeinsamen Spielen an, resp. erklärten in vielen verschiedenen Sprachen die Bedeutung des Spielens für den Schulerfolg. Die Kitas und Spielgruppen konnten die Veranstaltungen bedarfsorientiert anfordern und die Eltern dazu einladen.

Insgesamt wurden 27 Kurse mit weit über 250 Teilnehmenden durchgeführt. Die Veranstaltungen wurden mehrheitlich von Eltern besucht, die sonst keine Elternbildungsveranstaltungen besuchen. Der Anteil der fremdsprachigen Teilnehmenden und der Anteil der Väter waren höher als bei herkömmlichen Elternbildungsveranstaltungen. Die Eltern schätzten sehr, dass die Angebote in einem bekannten Rahmen, nahe am Wohnort und meist mit Kinderbetreuung stattfanden. Die Kurse werden auch im Jahr 2014 wieder angeboten.

### **3.4.2 Elternbildung in der Schule**

In der Schule Ruggächer wurde den Eltern der Kindergartenkinder mit Migrationshintergrund und jüngeren Geschwistern gemeinsame Nachmittagskurse mit ihren Kindern in der Schule angeboten. Während eines Teils des Kurses wurden Gesellschaftsspiele gespielt, die auch zu Hause weiter gespielt werden können. Mit gemeinsamen Aktionen oder durch Informationsblöcke für die Eltern, während denen die Kinder einen Zvieri vorbereiteten, wurden Aspekte unserer Lebenswelt vorgestellt und Informationen aus dem Quartier und der Schule vermittelt.

Es zeigte sich auch hier, dass mit inhaltlich angepassten und im Nahraum der Familien durchgeführten Veranstaltungen Eltern angesprochen werden können, die sonst nicht an der Elternbildung teilnehmen.

Noch zu überprüfen ist die Nachhaltigkeit dieser Weiterbildungsformen. Mittelfristig sollen die Elternbildungsveranstaltungen vor Ort von den bestehenden Trägern und Veranstaltern der Erwachsenen- und Elternbildung und/oder den Schulen übernommen werden. Dazu sind Absprachen mit den verantwortlichen Stellen von Stadt und Kanton nötig.

## **3.5 Nicht weiter verfolgte Angebote**

### **Drei Angebote wurden im Rahmen des Legislatorschwerpunkts**

Frühförderung während einer gewissen Zeit unterstützt. Weil sie sich für die gezielte individuelle Frühförderung als zu wenig effektiv oder zu wenig effizient erwiesen, wurde auf eine weitere Unterstützung und Förderung verzichtet. Dies ist nicht als negative Aussage zur Qualität dieser Angebote zu verstehen. Vielmehr ist es ein Entscheid **für** andere Massnahmen, gefällt mit dem Mut zur Lücke.

### **3.5.1 Spielgruppen**

Spielgruppen sind in der Regel selbstorganisierte Angebote, häufig von Spielgruppenleiterinnen als selbständig Erwerbende in einer bestimmten Lebensphase angeboten. Sie sind bezüglich Angebot, Ausbildung und Qualifikation der Leiterinnen und bezüglich der Zusammensetzung der Kindergruppen sehr heterogen. Vier konzeptionell unterschiedliche Spielgruppen und die Chrabelgruppe eines Gemeinschaftszentrums wurden im Rahmen des Legislatorschwerpunkts unterstützt und deren frühfördernde Wirkung mit Beratung gestärkt.

Es zeigte sich, dass die angestrebten Ziele nicht in allen Spielgruppen gleich gut erreicht wurden. Generell erwiesen sich Spielgruppen für gezielte Frühförderung als zu instabil (Leiterinnenwechsel, Schliessung der Spielgruppe, unregelmässige Besuche der Kinder usw.) und zu wenig nachhaltig, auch wegen der beschränkten Betreuungszeiten. Auf Grund dieser Erfahrungen setzt die Stadt Zürich für die individuelle Förderung von sozial benachteiligten Kindern auf die Kitas. Die Abdeckung durch die Kitas ist in der Stadt Zürich gross, die Qualitätssicherung ist geregelt und die Weiterentwicklung geplant.

Damit soll die Bedeutung der Spielgruppen keineswegs geschmälert werden. Sie sind eine sinnvolle Ergänzung in der Eltern-Kind-Förderung und werden unterstützt, indem sie beispielsweise in den Gemeinschaftszentren und Eltern-Kind-Zentren kostengünstige Räumlichkeiten mieten können.

### **3.5.2 Soziokulturelle Angebote / Spielanimation**

Frühförderung mobil war ein aufsuchendes animierendes Spielangebot, das an verschiedenen öffentlichen oder halböffentlichen Grünplätzen in Oerlikon aufgebaut wurde und sich an Vorschulkinder und deren Eltern richtete. Es zeigte sich, dass ein grosser Teil der Nutzenden nicht der Zielgruppe der sozial Benachteiligten entsprach, obwohl die Animationen in Quartieren mit einem hohen Zielgruppenanteil durchgeführt wurden.

Auf Grund dieser Erkenntnisse und der auch anderenorts gemachten Erfahrung, dass sozial benachteiligte Familien eher zurückgezogen leben und mit dieser soziokulturellen Methode schlecht zu erreichen sind, hat das Sozialdepartement entschieden, das Projekt nicht weiter über den Legislatorschwerpunkt zu finanzieren. Es zeigte sich, dass Angebote der Soziokultur zwar sinnvolle gemeinschaftsfördernde Massnahmen sind, sich aber für die gezielte Frühförderung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien weniger eignen.

#### **schritt:weise**

Das präventive Förderprogramm schritt:weise richtet sich an sozial benachteiligte Familien. Eltern werden anlässlich von Hausbesuchen durch geschulte Laiinnen im Umgang und im Spielen mit ihren Kindern angeleitet. Die Hausbesuche werden ergänzt mit Gruppentreffen. Eine wichtige Zielsetzung besteht ausserdem darin, Kindern und ihren Eltern den Zugang zu bestehenden Angeboten (Beratung, Spielgruppen, Kindertagesstätten, Familienzentren usw.) zu erleichtern.

Im Rahmen des Legislatorschwerpunkt wurden in Zürich Nord drei Staffeln durchgeführt. Aufgrund eines strategischen Entscheids des Sozialdepartements wird die freiwillige Begleitung von Familien mit Kleinkindern ausschliesslich von den Sozialen Diensten im Rahmen der «Frühförderung SOD» erbracht.

### 3.6 Messgrössen

#### Dem Legislatorschwerpunkt Frühförderung

wurden quantitative und qualitative Ziele vorgegeben. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass die meisten Zielvorgaben erreicht wurden.

#### Quantitative Messgrössen

Zielsetzung	Zielerreichung
Rund 100 Kinder aus sozial benachteiligten Familien werden in den Projekten in Zürich Nord erreicht.	Erreicht wurden 300 Kinder - dies entspricht rund 30% der Familien mit Kindern unter vier Jahren, die in Zürich Nord wohnen.
20 Kitas mit gezielter Frühförderung.	Im Projekt Bildungsorientierung haben 31 Kitas mitgemacht. Bei der Erprobung der Erfahrungsfelder wurden weitere 32 Kitas erreicht.
10 gesundheitsfördernde Angebote mit Frühförderung.	12 Kitas sind aktiv im Programm «Purzelbaum Kita». Weitere 10 Kitas haben sich im Rahmen des Pilotprojekts Bewegung und Ernährung in Kitas zu diesen Themen weitergebildet.  Vom Projekt «Purzelbaum KiTa» profitieren jährlich ca. 500 Kinder.
10 Spielgruppen mit Frühförderung und 10 soziokulturelle Angebote mit Frühförderung.	Die nachhaltige Entwicklung dieser Angebotsstruktur erwies sich als schwierig und wurde nicht weiter verfolgt.

#### Qualitative Messgrössen

Zielsetzung	Zielerreichung
Der Anteil der Kinder mit Entwicklungsstörungen und geringer Sprachkompetenz nimmt um 25 Prozent ab.	Für präzise Aussagen wäre eine Langzeitstudie nötig. Es liegen aber begründete Hinweise vor, dass die Pilotprojekte «Frühförderung SOD» und «Gut in den Kindergarten starten» den Anteil der Kinder senken, die beim Eintritt in den Kindergarten nicht Deutsch können. (Vergl. die Spielumwelt-Studien)
Der Anteil benachteiligter Kinder in Kitas mit Frühförderung, Spielgruppen mit Frühförderung, soziokulturellen und gesundheitsfördernden Angeboten mit Frühförderung beträgt mindestens 40 Prozent.	Für präzise Aussagen wäre eine Langzeitstudie nötig. Alle Projekte wurden gemäss dieser Prämisse umgesetzt.

## 4 Erkenntnisse und Handlungsbedarf

### 4.1 Grundsätzliche Würdigung

#### **Der Legislatorschwerpunkt hat der Frühförderung**

als Querschnittsaufgabe mehrerer Fachgebiete und Departemente einen kräftigen Schub verliehen. Die Konzentration auf das Thema mit entsprechenden Projektstrukturen setzte Energien frei. Motivierte und engagierte Mitarbeitende verschiedener Fachbereiche entwickelten Ideen und suchten erfolgreiche Wege der Umsetzung. Neue Formen der fach- und departementübergreifenden Zusammenarbeit wurden erprobt und haben sich – zumindest teilweise – bewährt.

Einige Massnahmen und Pilotprojekte zeigten im Rahmen des Legislatorschwerpunkts wichtige und wirksame Impulse mit langfristigem Nutzen. Es wurden aber auch Fragen aufgeworfen, auf die keine schnellen Antworten vorliegen und die die weitere Umsetzung der Frühförderung als Herausforderungen begleiten werden. Weiter wurden auch Erkenntnisse zu weniger zielführenden Massnahmen gewonnen.

Insgesamt wurden die 2010 gesteckten Ziele für die Legislatur bis 2014 weitgehend erreicht und es wurde eine gute Ausgangslage zur gezielten Weiterentwicklung geschaffen.

Die Verantwortlichen des Legislatorschwerpunkts Frühförderung empfehlen daher die Weiterführung der Frühförderung in der permanenten Verantwortung der zuständigen Fachbereiche. Projekte, Massnahmen und Ideen, die sich im Legislatorschwerpunkt in Zürich Nord bewährt haben, können auf die ganze Stadt ausgeweitet werden.

Um die Aktivitäten zielgerichtet, kontinuierlich und koordiniert weiterführen zu können, soll die Gesamtleitung weiterhin durch das Schulamt (Schul- und Sportdepartement) und das Kontraktmanagement (Sozialdepartement) in Abstimmung insbesondere mit dem Gesundheits- und Umweltdepartement sowie weiteren städtischen Stellen wahrgenommen werden. Dies fördert den zusammenwirkenden Wissensgewinn (auch im Sinne von best practice) und die fachübergreifende Vernetzung. Synergien können erkannt und Doppelspurigkeiten vermieden werden. Das Engagement und die Eigendynamik der betroffenen Fachbereiche ist dabei ein wertvolles Potential.

Im Jahr 2014 soll basierend auf den Erkenntnissen seit 2010 die weitere Gesamtplanung für die nächsten Jahre erfolgen. Zudem sollen die Kontinuität erfolgreicher Massnahmen gewährleistet und weitere Erfahrungen in Pilotprojekten gewonnen werden.

Im Folgenden werden ausgewählte Erkenntnisse aus den zentralen Handlungsfeldern beschrieben.



## 4.2 Erreichung der Zielgruppen

### **Das Pilotprojekt «Frühförderung SOD»**

des Sozialzentrums Dorflinde hat neue Zugänge zur Zielgruppe der benachteiligten Familien gefunden und eine der Zielgruppe angemessene Form der Beratung und Unterstützung erfolgreich erprobt. Mit den Teilprojekten zur vertieften Zusammenarbeit mit den Geburtskliniken und für einen besseren Start in den Kindergarten wurde die Erreichung der Zielgruppe mit Fokus auf die wichtigsten Übergängen verbessert.

### **Gesundes Aufwachsen**

Mit der intensivierten Zusammenarbeit der Mütter- und Väterberatung Zürich Nord mit dem Sozialdienst des Triemlispitals wurde als erster Schritt die Vernetzung der Beratungsstellen der Sozialen Dienste mit dem Gesundheitssystem für Zürich Nord verbessert. Diese Zusammenarbeit soll nun auch stadtweit verankert werden.

Aus Sicht der **Gesundheitsversorgung** bildet der Zugang von sozioökonomisch benachteiligten Familien zu den Gesundheitsdiensten weiterhin eine Herausforderung. Deren Gesundheitszustand ist schlechter als in anderen Bevölkerungsgruppen. Insbesondere die ersten Lebenswochen sind für die Familien eine wichtige Lebensphase. Es sollen daher Möglichkeiten geprüft werden, die Familien in dieser Phase stärker zu unterstützen, um gute Voraussetzungen für das gesunde Aufwachsen der Kinder im familiären Kontext zu fördern. Die Zusammenarbeit mit weiteren Gesundheitsakteurinnen und -akteuren wie Hebammen, Kinderärzten u.a. ist dabei vorgesehen.

### **Qualifikation der Mütter- und Väterberaterinnen**

Mit der beschlossenen stadtweiten Einführung der «Frühförderung SOD» wird der Arbeitsbereich der Mütter- und Väterberaterinnen ausgeweitet auf die aufsuchende Beratung von sozial benachteiligten Familien. Bei diesen Beratungen geht es nicht in erster Linie um pflegerische Fragestellungen, sondern um Erziehungsfragen im weiteren Sinn. Zusätzlich sind interkulturelle Kompetenzen gefragt. Bei Bedarf ist zukünftig durch gezielte Weiterbildungen die Qualifikation der Beraterinnen den neuen, fachübergreifenden Anforderungen anzugleichen, die sich aus der Ausrichtung auf die Frühförderung ergeben.

### **Rolle der Schule**

Das Pilotprojekt «Gut in den Kindergarten starten» verdeutlicht die Bedeutung der Schule für die Erreichung der Eltern der Zielgruppe. Der überraschend grosse Rücklauf der Fragebogen dürfte auf den Versand durch die Schule und die begleitende Infoveranstaltung zurückgeführt werden. Die Tatsache, dass sich die Schule an die Familien richtet, verleiht der Botschaft mehr Gewicht.

### **Voraussetzungen gelingender Sprachförderung**

Die Begleitforschung der Halbtageskita (Studien Spielumwelten) hat gezeigt, dass gezielte spielerische Interventionen, eine entsprechende Raumgestaltung und spezifisches Sprechverhalten der Betreuerinnen die Sprachkenntnisse der zu betreuenden Kinder verbessern.

## **4.3 Qualitätssicherung und -entwicklung in den Kitas**

### **Qualität ist der entscheidende Faktor**

Verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass die fördernde Wirkung der ausserfamiliäre Betreuung von der Qualität der in der Einrichtung geleisteten Arbeit abhängt. Satt, sauber und trocken reicht nicht mehr, wenn der Besuch einer Kita die Chancengerechtigkeit und optimale Entwicklung der Kinder fördern soll. Darum beschreibt man heute die Kita-Arbeit auch als frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung.

Auf diesem Hintergrund wurde ein Hauptgewicht des Legislatorschwerpunkt Frühförderung auf die Förderung der Qualität der Kitas gelegt. Mit verschiedenen, teilweise voneinander unabhängigen Massnahmen wurden die Kitas bei der Qualitätsentwicklung unterstützt (vergl. Kap.3.3).

Die Bemühungen um die Sicherung einer hohen Qualität der Kita-Arbeit sind politisch nicht unumstritten. Die Qualität im Sinne einer minimalen Strukturqualität wird zunächst durch die Krippenaufsicht gewährleistet. Eine darüber hinaus gehende Qualitätssicherung erfordert entsprechende Rahmenbedingungen, Ressourcen und einen allfälligen Ausbau der Regelungsdichte. Sämtliche Qualitätsbestrebungen stehen jedoch in einem gewissen Spannungsverhältnis zu der von gewissen Kreisen geforderten Reduktion der staatlichen Vorschriften und einer möglichst kostengünstigen Fremdbetreuung. Die besondere Herausforderung besteht darin, zwischen diesen widersprüchlichen Ansprüchen zulässige und gangbare Wege zu finden.

Folgende Erkenntnisse wurden gewonnen:

### **Viele engagierte Kitas**

Viele Trägerschaften, Kita-Leitungen und Mitarbeitende setzen sich engagiert für das Wohl der zu betreuenden Kinder ein. Die grosse Motivation zeigt sich auch darin, dass die angebotenen Weiterbildungen überbucht wurden.

### **Trägerschaften**

Institutionelle Anbieter von Frühförderungs-Angeboten müssen über eine tragfähige Struktur verfügen. Das heisst: Es braucht Institutionen mit langjähriger fachlich-inhaltlicher Erfahrung und einer Organisationsstruktur, die langfristig gesichert ist. Da in der Stadt Zürich ein breites, gut ausgebautes Angebot an Kitas vorhan-

den ist, kann diesen Einrichtungen in der Umsetzung der Frühförderung eine zentrale Rolle übertragen werden. Spielgruppen und andere soziokulturelle Angebote sind gute und nötige ergänzende Angebote.

### **Gute Führung unterstützt**

Die Studie zur Situation des Kita-Personals weist nach, dass gute organisatorische Rahmenbedingungen und vor allem eine gute Führung – durch die Gruppen- und Kita-Leitungen wie auch durch die Trägerschaft – die Arbeitsbelastung der Mitarbeitenden massiv senken kann. Die Studie zeigt auch – wie bereits Erfahrungen bei der Einführung der beiden Ansätze zur Bildungsorientierung (BULG / infans) vermuten liessen, dass gute Führung nicht in allen Kitas gegeben ist. Die Trägerschaften und die Leitungspersonen von Kitas sind auf entsprechende Aus- und Weiterbildungen sowie Unterstützung in der Praxis (z.B. durch Führungscoachings) angewiesen.

### **Vielfalt der Methoden**

Den Kitas wurden unterschiedliche theoretisch-methodische Vorgehen zur Qualitätsentwicklung angeboten. Neben den umfassenden Ansätzen «Bildungs- und Lerngeschichten (BULG)» und «infans», die in einem zweijährigen Prozess eingeführt wurden, auch das Grundlagenpapier «Erfahrungsfelder und Standards im Frühbereich» mit den darauf abgestützten Weiterbildungen und Coachings sowie das Gesundheitsförderungs-Projekt «Purzelbaum KiTa». Diese Methodenfreiheit ist Ausdruck der Haltung des Sozialdepartements, dass den finanziell unterstützten Kitas wohl Qualitätsvorgaben gemacht werden, dass sie aber selber bestimmen können, mit welchen Methoden sie die Ziele erreichen wollen.

Zu allen Ansätzen und Vorgehen gab es viele gute und sehr gute Rückmeldungen. Trotzdem können die längerfristigen Wirkungen der unterschiedlichen Methoden (noch) nicht abgeschätzt werden. Man weiss noch nicht, was den Kitas und den Kita-Mitarbeitenden bei der Weiterentwicklung der Qualität wirklich nützt.

Die Ansätze und Methoden müssen sich auch der kritischen Auseinandersetzung stellen. So müssen sie sich zum Beispiel fragen lassen, warum vor allem die Lernenden und PraktikantInnen bei den Kindern sind und nicht das ausgebildete Personal.

Weiter sind die bildungsorientierten Aspekte in der Arbeit mit Vorschulkindern noch nicht voll in die Ausbildungsgänge im Vorschulbereich integriert. Es fehlen auch qualifizierende Weiterbildungen zu diesen Themen, die mit einem entsprechend anerkannten Zertifikat abgeschlossen werden könnten.

### **Betreuung wird erweitert zur Bildungsförderung**

Um die frühfördernde Qualität der Arbeit in den Kitas zu optimieren, wird neben der guten Betreuung eine zunehmende Ausrichtung auf die Unterstützung der kindlichen Bildungsprozesse angestrebt. Dies ist für einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie auch für die Kitas als Einrichtungen eine Herausforderung. Weiterbildung und Zusatzqualifikationen werden notwendig. Die Trägerschaften

und Leitungspersonen brauchen Unterstützung bei der Implementierung der neuen Schwerpunkte.

Auch die Grundausbildungen im Frühbereich sollten die neuen Inhalte aufnehmen und vermitteln, damit nicht die ganze Last der Neuausrichtung an den Einrichtungen hängen bleibt.

### **Personalsituation**

Die Personalsituation in den Kitas ist zum Teil problematisch. Auch wenn verlässliche Daten zur Personalfuktuation und zu den krankheitsbedingten Abwesenheiten fehlen, scheinen die Berichte aus der Praxis auf ein ernst zu nehmendes Problem hinzuweisen. Zusätzlich berichten die Kita-Leitungen von der Schwierigkeit, qualifiziertes Personal zu rekrutieren.

In diesem Bereich besteht dringender Handlungsbedarf. Die Stadt prüft, welche Massnahmen bei den Kitas mit subventionierten Plätzen in die Planung aufgenommen werden können. Insbesondere sind zu prüfen:

- wie die Trägerschaften stärker in die Verantwortung genommen werden können
- was gezieltes Führungcoaching zur Verbesserung des Führungsverhaltens beitragen könnte
- ob für die Kitaleitungen eine tertiärer Bildungsabschluss zu Bedingung gemacht werden kann/soll;
- welche Arbeitsmittel zur optimalen Organisation einer Kita bereitgestellt werden könnten;
- wie der Zugang für Quereinsteigende vereinfacht werden kann.

### **Neue Ansprüche an Kitas**

Schon immer waren die Kindergruppen in den Kitas heterogen. Die Kinder unterscheiden sich in Bezug auf das Alter, die soziale Herkunft, das Vorwissen oder in Bezug auf die wöchentliche Aufenthaltsdauer in der Kita.

Im Zusammenhang mit der Einführung der bildungsorientierten Ansätze rückten die Teilzeitkinder in den Fokus. Um die teilweise unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern mit geringer und Kindern mit hoher Anwesenheitsdauer abdecken zu können, braucht es organisatorische und pädagogische-betreuerische Anpassungen, die eventuell auch zusätzliche Ressourcen beanspruchen.

Tendenziell hat in den letzten Jahren die Anzahl der in Kitas zu betreuenden Säuglinge und Kleinstkinder zugenommen. Die (Intensiv-)Betreuung dieser Kinder erfordert zusätzliche Ressourcen, wenn die Bedürfnisse der jüngsten Kinder möglichst entwicklungsfördernd befriedigt werden sollen.

Der Ressourcenbedarf dieser neuen Ansprüche an Kitas ist im Auge zu behalten. Gegebenenfalls ist eine Anpassung der diesbezüglichen Betreuungsschlüssel zu überdenken.

### **Gesundheitsförderung als wichtiger Beitrag zur Qualitätsentwicklung**

Bereits ab der Schwangerschaft und besonders in den ersten Lebensjahren bilden sich grundlegende Voraussetzungen für das gute Aufwachsen von Kindern aus. Die Gesundheitsförderung in den Bereichen Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit oder Zahngesundheit ist daher ein wichtiges Element einer Frühförderstrategie. Kita-Mitarbeitende und Fachpersonen im Frühbereich sollen für diese Zusammenhänge verstärkt sensibilisiert und das erfolgreiche Projekt «Purzelbaum KiTa» zur Förderung von Bewegung und gesunder Ernährung in Kitas fortgeführt werden.

### **Weiterbildung**

Sowohl den Kita-Mitarbeitenden wie den Eltern wurden im Rahmen des Legislatorschwerpunkts verschiedene Weiterbildungen in unterschiedlichen Formen angeboten. Diese reichten von lange dauernden Einführungen in neue Ansätze und Methoden für ganze Kita-Teams bis zu kurzen und niederschweligen Angeboten für Einzelpersonen.

Noch ist die nachhaltige Wirkung aller dieser Formen nicht nachgewiesen. Bewährt haben sich praxisnah und handlungsorientiert aufgebaute Module. Und es ist gelungen, durch Angebote im Sozialraum der Familien und an bekannten Orten (Kitas, Spielgruppen, Schulen) neue Kreise für die Elternbildung zu gewinnen.

Für die längerfristige Sicherung der erfolgreichen Weiterbildungen für das Kita-personal und der Elternbildungsmodule vor Ort müssen noch die angepassten Finanzierungen und Trägerschaften gefunden werden.

## **4.4 Förderlicher Lebensraum**

Dass sich die Angebote der Frühförderung am unmittelbaren Lebensraum der Kinder und Familien orientieren, ist ein wichtiges Postulat in der Strategie Frühförderung.

Bisher wurde dies vor allem dadurch abgedeckt, dass die Kitas möglichst bedarfsgerecht in den Stadtteilen platziert sind und dass Elternbildungsveranstaltungen neu auch vor Ort in den Kitas angeboten werden. Dieser Ansatz hat sich bewährt und wird weitergeführt.

Für die Entwicklung der Kinder sind vielfältige soziale und physische Erfahrungen und Entdeckungen in ihrem Lebensraum zentral. Nebst einer sozial- und integrationsförderlichen Quartierentwicklung beeinflussen die Möglichkeiten zur Nutzung von Grünräumen oder Spielplätzen die Lebenswelt von Familien. Ebenfalls wichtig sind für die Gesundheit förderliche Umweltbedingungen mit möglichst wenig Belastungen aus Luftschadstoffen, Lärm, Quartier-Zerschneidung durch Verkehrswege usw. In den kommenden Jahren sollen diese Zusammenhänge mit

den zuständigen Dienstabteilungen der Stadtverwaltung wie beispielsweise Grün Stadt Zürich, der Stadtentwicklung oder dem Amt für Städtebau verstärkt angegangen werden.

#### **4.5 Koordination und Zusammenarbeit**

Die fachübergreifende Zusammenarbeit zwischen den Akteuren der Frühförderung ist von zentraler Bedeutung, um die vielfältigen Aspekte aus Gesundheit, Bildung und Sozialem aufeinander abzustimmen und die Familien koordiniert anzusprechen. Bisher fand diese Koordination erfolgreich im Leitungsgremium (Programmleitung und Teilprogrammleitungen) und in den Arbeits- und Projektgruppen der einzelnen Teilprogramme statt. Zukünftig soll die aktive Vernetzung auf gesamtstädtischer Ebene mit weiteren Akteuren intensiviert werden (siehe Kap.4.4). Auch in den Sozialräumen sind die nötigen Vernetzungen und Zusammenarbeitsformen in der Frühförderung weiter zu etablieren.

Obwohl eine erste Koordinationsphase mit dem Sozialdienst des Triemlispihals etabliert werden konnte, bleiben Aufbau und Konsolidierung der Zusammenarbeit mit den Akteuren rund um die Geburt eine Herausforderung für die nächsten Jahre. Auch rund um den Schulstart, respektive den Eintritt in den Kindergarten soll die Zusammenarbeit zwischen Frühbereich und Schule verstärkt werden.

In Zukunft soll der Kontakt mit den kantonalen Verantwortlichen für den Frühbereich intensiviert werden. Inhaltlich werden der Erfahrungsaustausch zur Frühförderung, die Interpretation und gegebenenfalls Anpassung der Krippenrichtlinien und Fragen rund um die Aus- und Weiterbildung des Kitapersonals im Zentrum stehen.

## 5 Zukünftige Ausrichtung der Frühförderung

### 5.1 Vision

#### **Frühförderung stellt grundlegende und weitreichende Weichen**

für die kommenden Generationen und leistet einen wichtigen Beitrag für die zukunftsgerichtete und nachhaltige Entwicklung der Stadt.

Die Vision ist, allen Kindern optimale Chancen zu ermöglichen!

Die Stadt Zürich will mit der Frühförderung weiterhin umfassend die soziale, emotionale, kognitive, motorische und sprachliche Entwicklung aller Kinder stärken. Insbesondere soll die Chancengerechtigkeit für Kinder aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien erhöht werden.

Der Steuerungsausschuss des Legislatorschwerpunkts Frühförderung hat die Empfehlungen der Programmleitung zur Weiterführung der Frühförderung gemäss den unten dargestellten Stossrichtungen gutgeheissen und beschloss am 29. Januar 2014:

- die fachübergreifende und stadtweite Weiterführung der Frühförderung basierend auf der städtischen Strategie zur Frühförderung von 2009 und den Erkenntnissen seit 2010 sowie
- die Überführung der bisherigen Legislatorschwerpunkt-Projektstruktur zur Frühförderung in die permanente Linienverantwortung der zuständigen Dienstabteilungen mit einer stadtweit koordinierenden Gesamtleitung durch das Schul- und Sportdepartement, das Sozialdepartement und das Gesundheits- und Umweltdepartement.

### 5.2 Stossrichtung

#### **Die Stadt Zürich verfolgt bei der Weiterentwicklung**

der Frühförderung ab 2014 folgende Stossrichtungen:

##### **1. Angebote zur Frühförderung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien bestehen in allen Quartieren**

- In allen Quartieren stehen in den Regelstrukturen Angebote zur Integration von Kindern aus sozial benachteiligten Familien zur Verfügung. Die Stadt Zürich setzt dabei auf ihre etablierte Mütter- und Väterberatung der Sozialzentren («Frühförderung SOD»). Gezielter fachübergreifender Austausch der Mütter- und Väterberatung findet regelmässig statt.
- Die bedarfsgerechte Versorgung mit Kitas ist in allen Quartieren gewährleistet.

## **2. Stärkung und Umsetzung der Frühförderung in allen Kitas**

- Die Qualitätsentwicklung und die Bildungsorientierung in den Kitas werden weiter gefördert.
- Die gezielte Weiterbildung der Kita-Mitarbeiterinnen ist gewährleistet.
- Strukturen, Organisation und Führung der Kitas entsprechen den Erfordernissen.

## **3. Verbesserung der Vernetzung und Koordination**

- Die Vernetzung der Akteure des Frühbereichs wird sozialraumorientiert durch die Anlaufstellen Kinderbetreuung sichergestellt
- Die Zusammenarbeit des Frühbereichs mit Akteurinnen und Akteuren der Gesundheitsförderung und -versorgung ist zu pflegen und zu optimieren.
- Die gesundheitsbezogene Weiterbildung von Kita-Mitarbeitenden und Fachstellen im Frühbereich ist gesichert.
- Abgestimmte Strategien und die Vernetzung der Bereiche Kinderbetreuung, Sozialwesen, Schule, Gesundheit, Integration und Siedlungsplanung sowie mit Fachinstitutionen gewährleisten ein förderliches Umfeld bis ins Schulalter.
- Die fachübergreifende Zusammenarbeit wird gezielt verstärkt.
- Die Übergänge zwischen verschiedenen Unterstützungssystemen erhalten besondere Beachtung:
  - a) Rund um die Geburt, insbesondere zwischen Geburtskliniken, Hebammen, Haus- und Kinderärzten und der Mütter- und Väterberatung
  - b) beim Eintritt in eine Kita oder Tagesfamilie
  - c) beim Übertritt von der Kita in den Kindergarten/Schule

## **4. Frühförderung im Lebensraum stärken**

- Elternbildungsveranstaltungen für alle Bevölkerungsschichten werden in den Wohnquartieren der Familien angeboten.
- Familiengerechter Lebensraum wird durch Stadtentwicklungsstrategien gefördert.
- Die Qualität und Zugänglichkeit von Grünräumen und Spielplätzen für Familien mit kleinen Kindern ist gesichert und förderliche Umweltbedingungen werden erhalten oder geschaffen.

## **5.3 Organisation ab 2014**

### **Entsprechend dem Querschnittscharakter der Frühförderung**

und aufgrund der guten bisherigen Kooperation wird die zukünftige Organisation weiterhin departementsübergreifend organisiert, um die Verankerung und Koordi-



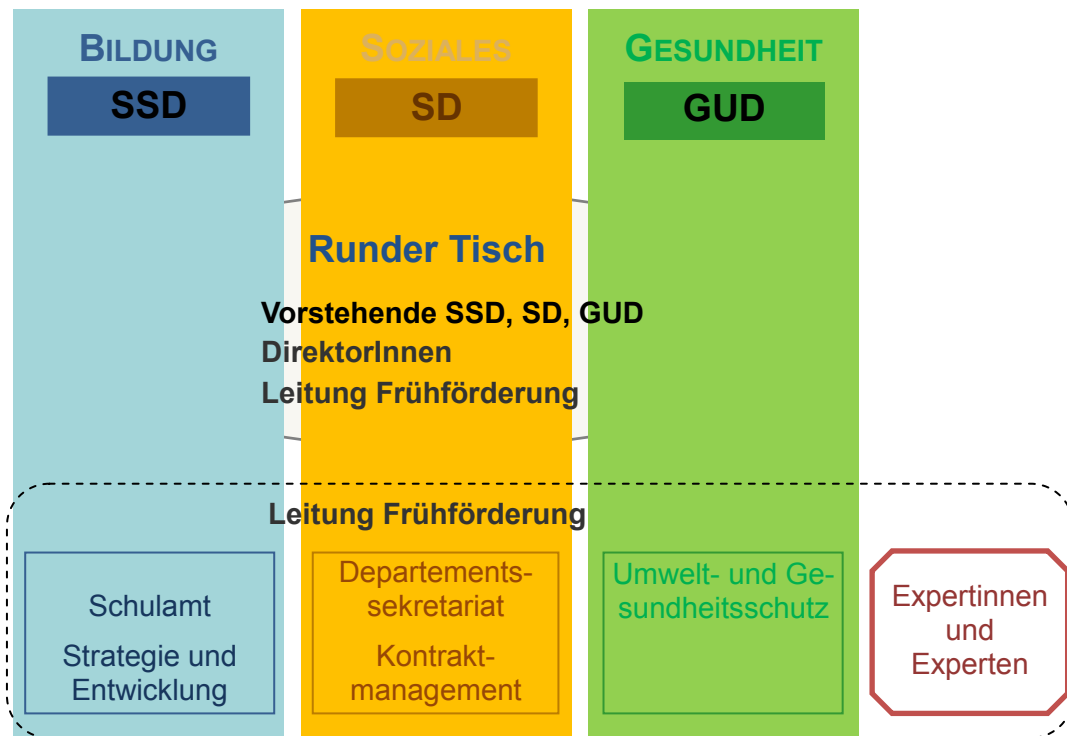
nation der eingeleiteten Entwicklungen zu sichern. Im Jahr 2014 stehen die Verankerung der Organisation sowie die weitere Gesamtplanung ausgehend von den Aktivitäten seit 2010 im Vordergrund. Die Gesamtplanung wird einen mehrjährigen Zeithorizont umfassen.

Zudem erfolgt parallel die Weiterführung der Frühförderung mit mehreren Ansatzpunkten:

1. Weiterführen von erfolgreichen Massnahmen und Prozessen
2. Optimieren von Massnahmen mit Optimierungsbedarf
3. Abschliessen von wenig oder nicht wirksamen Massnahmen
4. Angehen von offenen Themen mit Klärungs- und Handlungsbedarf

Die bis Anfang 2014 befristete Projektorganisation wird ab April 2014 gemäss Beschluss des Steuerungsausschusses in eine permanente Linienorganisation überführt. Das heisst, die personellen und finanziellen Ressourcen sind grundsätzlich im Rahmen der Linienorganisation der Dienstabteilungen eingeplant bzw. können sich allenfalls aus der weiteren Planung ergeben.

### 5.3.1 Übersicht Organisation Frühförderung



Legende:

SSD = Schul- und Sportdepartement  
 SD = Sozialdepartement  
 GUD = Gesundheits- und Umweltdepartement

StR = Stadtrat  
 GR = Gemeinderat

- **Die Steuerung auf Ebene Stadtrat**  
erfolgt im «Runden Tisch», der bei Bedarf einberufen wird. Mitwirkende sind die Vorstehenden der zuständigen Departemente (SSD, SD, GUD), die Direktorinnen und Direktoren der beteiligten Dienstabteilungen sowie die Leitung Frühförderung. Grundsätzlich gilt ansonsten die Steuerungskompetenz gemäss der Linienorganisation.
- **Die stadtweite Co-Gesamtleitung / -koordination**  
liegt weiterhin in der Verantwortung des Schulamts (Schul- und Sportdepartement) sowie dem Kontraktmanagement (Sozialdepartement) in regelmässiger Abstimmung mit dem Gesundheits- und Umweltdepartement. Schulamt und Kontraktmanagement erhielten für die Frühförderung je 50 Stellenprozent zugesprochen. Ihre Aufgabe ist insbesondere die Gesamtplanung, die stadtweite Koordination sowie die fachübergreifende Vernetzung.
- **Städtische Akteure**  
aus den weiteren Fachgebieten werden im Rahmen ihrer permanenten Zuständigkeiten mit Bezug zur Frühförderung gezielt und in geeigneten Gefässen und Prozessen einbezogen. Dazu gehören die Schulgesundheitsdienste (Schul- und Sportdepartement), Stadtspital Triemli und Umwelt- und Gesundheitsschutz (Gesundheits- und Umweltdepartement), die Integrationsförderung sowie die Stadtentwicklung (Präsidialdepartement), Grün Stadt Zürich (Tiefbau- und Entsorgungsdepartement), Amt für Städtebau (Hochbaudepartement) usw. Weiterhin beteiligt sind die Abteilungen, welche sich auch in Projekten dieses Legislatorschwerpunkts engagiert haben wie die Sozialen Dienste und der Geschäftsbereich Kinderbetreuung der Sozialen Einrichtungen des Sozialdepartements sowie das Gesundheits- und Umweltdepartement.
- **Interne und externe Fachpersonen und Institutionen**  
der relevanten Fachgebiete werden als Expertinnen und Experten bedarfsgerecht einbezogen. Beispielsweise kibesuisse (Verband Kinderbetreuung Schweiz) oder das Marie Meierhofer Institut für das Kind.